**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

**Band:** 4 (1857)

**Artikel:** Proben von Volkspoesieen aus dem franz. Flandern.

**Autor:** Perger, A. R. von

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-179188

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

kuil, dän. schwed. kul, kul, kolok; Ben. Müller, I, 899. Zeitschr. II, 443a. Frisch, I, 554c. Müllenh. zum Quickborn. Dähnert, 261. Krüger, 69. Stürenb., 128. Richey, 143. Schütze, II, 369. Berndt, 72. Mllr.-Weitz, 135. Vgl. auch niederd. *Kolk*, *Kolke*, ausgespültes, vom Wasser gewühltes Loch in der Erde (Krüger, 59. Stürenb., 119. Wiarda, 225. Berndt, 72. etc.), und oberd. *Gölle*, *Gülle*, *Golk*, f., Lache, Pfütze (Schm., II, 35. Stalder, I, 493. Tobler, 232. Castelli, 158. Tschischka, 192.), vielleicht auch latein. gula, franz. gueule, Schlund, Abgrund. — *Kölchen* ist das Diminut. von *Köl*. Vor der Diminutiv-Endung *-chen* ist in der Aussprache ein t hörbar; so auch in *Zölchen* (unten 63), kleine Zeile.

62) *verstôchen*, versteckt. Für „stechen" und „stecken" ist im Sächsischen nur die eine Wortform *stêchen* (wie niederd. *steken*) üblich, die dann eine Mischung starker und schwacher Formen zeigt. — *Gebräm*, n., Dickicht, undurchdringliches Strauchwerk, Gestrüppe; ahd. prâmo, m., und prâmâ, f., mhd. brâme, brâmber, brem, f., wie ags. bremel, brember und engl. bramble, holl. ostfries. *braam*, aachn. *Bromel* und *Briem*, koburg. *Bramme*, schweiz. *Bramen*, m., u. *Bramet*, f., rankendes, stachlichtes Gesträuch, namentlich die noch davon benannte Brombeere, dann Besenginster u. a. m. Grimm, Wbch. II, 293. Stürenb. 23. Mllr-Weitz, 24 f. Schm. I, 258. Stalder, I, 215. Schmid, 96.

64) *Nöməst*, Niemand; s. oben zu I, 19. — *schirt sich*, schiert sich; figürlich: bekümmert sich; s. oben zu Zeile 23. —

---

# Proben von Volkspoesieen aus dem franz. Flandern.

## Mitgetheilt von A. R. v. Perger in Wien.

Herr E. de Coussemaker, bekannt durch sein „Mémoire sur Hucbald"*), seine „Notice sur les collections musicales de la bibliothèque de Cambrai"**) etc. gab im verflossenen Jahre zu Gent eine Sammlung von Chants populaires des Flamands de France***) heraus, die sich an die besten Werke reiht, welche über niederdeutsche Volkspoesie erschienen. Sie ist reich, denn sie zählt anderthalbhundert Gesänge, denen die, ihnen eigenthümlichen Melodien beigegeben sind, und bringt einzelne Lieder, die sich durch ihre Frische und Natürlichkeit ganz besonders auszeichnen, während sie anderseits das geographische Gebiet des Volksliedes gewissermassen erweitert und das, was bisher über flamändische und holländische Naturdichtung veröffentlicht wurde, zum Theil ergänzt, zum Theil vermehrt.

---

*) M. s. H. et sur ses traités de musique. Paris, 1844. 4°.

**) Notice ... et des autres villes du département du nord. Paris, 1843. 4°.

***) Gand, Gyselynck, 1856. gr. 8°.

Der geographische Kreis, inner welchem diese Gesänge heimisch sind, begreift die beiden Bezirke von Hazebrouck und Dunkerken im nördlichen Frankreich, wo noch immer das Flamändische gesprochen wird und wo diese Lieder bis heute frisch im Volke fortleben, obgleich sich, wie Herr de Coussemaker mit Bedauern erwähnt, die französische Sprache in neuerer Zeit dort so ausbreitet, dass es zu den Seltenheiten gehört, wenn man Leute findet, welche Flamändisch lesen und schreiben können. Aber eben dieses Umsichgreifen des Französischen macht jene Lieder nur um so werthvoller und gibt zugleich ein Zeugniss davon, wie tief sie im Volke wurzeln, da sie trotz aller Einflüsse der Gegenwart fortblühen und bei jeder Gelegenheit mit der alten Liebe gesungen werden.

Ihr Ernst, ihr Kindliches oder ihre Anmuth, je nachdem diese Lieder irgend eine der verschiedenen Saiten des Gemüthes anklingen, sowie die Rücksicht, dass sich in Österreich nur wenige mit der holländischen oder vlämischen Sprache beschäftigen, bewogen mich, diese Sammlung eifriger zu studieren, und zwar um so mehr, als ich mich von dem Buche, gleich da ich die ersten Seiten gelesen hatte, so angezogen fühlte, dass ich es fast nicht wieder aus der Hand zu legen vermochte.

Und was war es, das mich so anzog, das so recht aus dem Buche zu mir heraufsah und mich fesselte? Nichts anderes, als das echt niederländische Element, von welchem es durchweht ist. — Diese frischen Scenen, diese reichen Bilder, dieser harmlose Frohsinn, die so ganz an die besten Meisterwerke der holländischen Malerschule mahnen, dieser, trotz mancher lyrischer Sprünge, doch so geschlossene Zusammenhang, — mit einem Worte: die Ursprünglichkeit, die sich weder um Zunft noch Schule bekümmert, die mit klarem Herzen und klarem Hirn in die Welt hinaus sieht und in ihrer Gesundheit den Scherz lieber sucht als verschmäht, konnte keinen anderen als jenen tiefgehenden und nachhaltigen Eindruck hervorbringen, welchen das echte Volkslied immer erzeugt und durch den in unseren Tagen das Studium der Volkspoesie, durch den edlen Herder geweckt, zu einem wirklich wissenschaftlichen Streben gedieh, da sie überdies, vielleicht mehr als Tracht und Gebräuche, Aufschlüsse über das innere Leben eines Volkes zu geben im Stande ist.

Holland und Flandern, diese beiden bei uns viel zu wenig bekannten Länder, gehören unstreitig zu den merkwürdigsten Theilen Europas. Ihre Völker, und vorzüglich die Holländer, besassen schon in früher Zeit einen hohen Grad von Bildung, einen ausgebreiteten Handel und eine gefürchtete Seemacht. Sie rühmen sich, zugleich mit uns Deutschen,

wenn nicht noch vor uns, die Buchdruckerkunst erfunden zu haben; die Entdeckung der Ölmalerei ist das Eigenthum der Brüder van Eyck und — wo steht in den übrigen germanischen Theilen des europäischen Festlandes eine Malerschule, die so reich ausgebreitet, so in allen Fächen vertreten wäre wie die flamändische und holländische? wo in der Welt wurde die Kultur der Blumen höher betrieben als in diesen Ländern? Und so zeigt denn dort auch die Volkspoesie einen Reichthum und eine Mannigfaltigkeit von ungewöhnlicher Art, wie dieses durch die bekannten Sammlungen von v. d. Hagen, Willems, Le Jeune, Hoffmann, Mone, Serrure u. A. wohl mehr als genügend dargelegt wird.

E. de Coussemaker bringt, wie schon angedeutet, nur jene Stimmen dieses Volksstammes, welche auf französischem Gebiete erklingen, und es dürfte um so wichtiger sein, sie auch hierorts ausführlicher zu berücksichtigen, als schon Uhland in seiner Vorrede zu seiner Sammlung von deutschen Volksliedern den Satz ausspricht, wie es an der Zeit sei, dass der Goldfaden des Liedes die Scheide mit dem Rheine verbinde, welchem Ausspruche wir nur den Wunsch beifügen müssen, dass jener Goldfaden sich auch bis an unsere Donau erstrecken möge, und zwar in freundlicher Wechselwirkung.

Herr de Coussemaker bringt die von ihm gesammelten Gesänge in dreizehn Abtheilungen. Er beginnt mit den Weihnachtsliedern und anderen kirchlichen Gesängen, geht dann auf Legenden und Balladen über, reiht an diese die Gedichte heiterer Art und endet mit Kinderliedern. Mehrere dieser verschiedenen Gesänge sind schon mannigfach bekannt, wie unter anderen *Halewyn*, *Den Hertog van Brunswic*, *De Minnebode*, *Blanchfleur*, *Het Soudans dochtertje* u. s. w., aber sie wurden in diese Sammlung aufgenommen, theils, weil sie Varianten enthalten, theils, weil es interessant ist, sie auch auf französisch-flandrischem Boden verbreitet zu finden. In den vorliegenden Zeilen, bei welchen es sich vorzüglich darum handelt, das Minderbekannte in Betracht zu ziehen, bedürfen sie wohl keiner besonderen Erwähnung.

Bevor wir jedoch zu diesen minder bekannten Liedern übergehen, dürfte es nicht unwichtig sein, mit einigen Worten zu bemerken von wem diese Lieder eigentlich gesungen werden. Dass die Seemannslieder ausschliesslich den Matrosen angehören, versteht sich wohl von selbst. Der Hauptsitz dieser Art Lieder ist Dünkirchen mit seinem lebendigen und bewegten Hafen, der seit alter Zeit durch seine kühnen Seeleute berühmt war, die es manchmal sogar nicht für unpassend hielten, Kaperzüge

zu machen, welche sie längs den französ. Küsten und oft bis nach Spanien ausdehnten. Auch die übrigen Lieder werden nicht von *hoogstaatelyken Mynheeren* und *Meefrouwen*, sondern, wenn sie religiösen Inhaltes sind, von Nonnen und Halbnonnen (Schwestern), oder in den Sonntagsschulen u. s. w. gesungen. Eine ziemlich wesentliche Anzahl dieser Lieder gehört aber der Zunft der jugendlichen Spitzenklöpplerinnen an, von denen sie in ihren Arbeitstuben, oder bei ihrem Maifeste, oder bei dem Feste ihrer Schutzpatronin, der heiligen Anna, gesungen werden. An solchen Festen fahren diese Mädchen in kleinen, bedeckten Wagen, welche mit Blumen geziert sind, auf das Land und unterhalten sich da des Tages über. Eine ihrer Lieblingsfahrten ist die nach Dünkirchen, um sich einmal das Meer zu besehen, und in manchen Arbeitstuben ist es Gebrauch, zur Bestreitung der Unkosten dieser Feste, allwöchentlich eine Kleinigkeit von dem erhaltenen Liedlohn zurückzulegen. Manche der Lieder, die sie singen, sind Reigen oder Tanzlieder, oder Lieder, bei denen irgend ein bestimmtes Spiel gespielt wird, z. B. *Den wagen*, *De jagt* u. s. f. Bei anderen, den Ronden, findet eine pantomimische Begleitung statt, so z. B. bei *'t boertje*, wo irgend jemand einen Bauern nachahmt und alles das verrichtet, was im Liede gesagt wird, bei *'t groen meuletje*, bei *Jan de mulder* u. s. w. Bei mehreren Dreikönigsliedern ist es Sitte, dass sich die Sänger als Hirten kleiden, oder sie tragen einen beleuchteten Papierstern auf einer Stange und ziehen von Haus zu Haus, wobei die Knaben einen Bogen und eine Schweinsblase führen, mit welchen sie schnarren. Das *Sinte Marten's lied* wird mit Kuhhörnern begleitet u. a. m. Eigenthümlich ist der *Dans der maegdekens* welcher bei Begräbnissen von Jungfrauen gesungen wurde. Er lautet:

In den hemel is eenen dans.
Alleluja.
Daer dansen all' de maegdekens.
Benedicamus Domino.
Alleluja, alleluja.

't is voor Amelia.
Alleluja.
Wy dansen naer de maegdekens.
Benedicamus Domino.
Alleluja, alleluja.

Wenn nämlich, so erzählt de Coussemaker noch vom Jahre 1840, zu Bailleul ein Mädchen begraben wurde, fand folgender Gebrauch statt: Nachdem man den Sarg in das Grab versenkt, erfassten alle anwesenden Mädchen das Sargtuch, welches von blauer Seide gemacht war und in der Mitte ein grosses Kreuz von weissem Seidenstoffe zeigte, auf den drei silberne Kronen gestickt waren. Mit diesem Sargtuche giengen sie

nach der Kirche zurück und sangen dabei den *Dans der maegdekens*, und zwar mit solcher Lebhaftigkeit, solchem Feuer und so stark hervorgehobenem Rhythmus, dass man sich, wie de Coussemaker bemerkt, schwerlich eine Idee davon machen kann, wenn man es nicht selbst hörte. „C'est une des cérémonies", fährt er fort, „qui nous ont toujours frappé le plus dans notre jeune âge." — Das Sargtuch ist noch dasselbe, allein der Gesang scheint nicht mehr gestattet zu sein.

Die gesammelten Weihnachtslieder, welche bis zur Revolution von 1789 in den meisten Kirchen des französischen Flandern bei den nächtlichen Messen (Metten) gesungen wurden, tragen ein eigenthümliches Gepräge von Kindlichkeit; man ersieht aus ihnen, wie aus vielen anderen kirchlichen Gesängen, dass deren Erfinder nicht selbst die Bibel lasen, sondern dass sie von ihren geistlichen Lehrern nur Andeutungen erhielten, oder Erzählungen vernahmen, die sie dann selbst weiter ausmalten, oder sich für ihre ländlichen Begriffe gewissermaassen zurechtsetzten, umgekehrt wie die, die heil. Schrift immerfort durchgrübelnden Cameronianer und Puritaner Englands nicht nur alle bildliche Anschauungsweise der Bibel verloren, sondern sich mit den dürrsten und wunderlichsten Auslegungen und Verdrehungen des Textes befassten. Auch in der bildenden Kunst, die in sehr naher Verwandtschaft zur eigentlichen Volkspoesie Hollands und Flanderns steht, wie denn auch mehrere Maler (z. B. Jan Soet u. A.) zugleich dichteten und malten, finden sich ähnliche Gegensätze; denn, während David Teniers de jonge z. B. den Isaac ganz gemüthlich in den Puffhosen eines jungen holländischen Gutsbesitzer malte*), oder ein anderer holländischer Maler den heil. Joseph darstellte, wie er den kleinen Jesus recht behaglich aus einem Spitzglase rothen Wein trinken lässt**), wollte der grübelnde Poussin die Bibel antikisieren und seine religiösen Bilder sind daher eben so trocken und dürr wie alle Erzeugnisse eines vernüchternden Puritanismus. Wie sinnig naiv, ja selbst rührend ist nicht das Lied *Maria die zoude naer Betleheem gaen****), welches mit den Worten schliesst:

„Zy kwamen . . . . . .
Tot aen een boere schuere.
't was daer waer Heer Jesus gebooren was,
En daer sloten noch vensters, noch deuren".

*) Abrahams Opfer im k. k. Belvedere; s. Krafft's Katalog, p. 115, Nr. 5.

**) Eine Gemäldegallerie, gemalt von Joh. Jordaens; s. Krafft's Katalog, p. 117, Nr. 11.

***) Willems, oude vlaemsche liederen, p. 420. Coussem. p. 12.

Wie ist hier durch den Schlussvers die grosse Armuth des Gottgebornen so einfach und doch so treffend angedeutet; es ist nur ein einziger Pinselzug, aber er sagt mehr als die breiteste Ausmalung, und eben in solchen Zügen, in diesem raschen Treffen des Rechten liegt das charakteristische Kennzeichen des echten Volksliedes, welches sich wohl dann und wann im Breiten ergeht, dann aber wieder schnell zu diesen frischen, leuchtenden Zügen zurückkehrt. Doch nun zu den gewählten Proben.

**'t stalleken van Betleheem.*)**

Herders, brengt melk en soetigheyd,
Den lieven Jesus legt en schreyt;
Hangt uwen lankrock voor de wind,
Den voedstervader sorgt voor't kind.

Maria geeft hem suykerpap, 5.
En Joseph brengt den windelap;
Den lieven Jesus kryt van dorst,
Zyn moeder geeft hem haere borst.

De logt vol schoone engels vliegt,
Een engel met Maria wiegt, 10.
Daer Joseph werckt den heele nacht
En wascht de luyers in den gracht.

Nu maekt hy vier, dan raept hy hout,
Want met den winter is het kout,
Maer Joseph die was heel verblyd 15.
Om dat het kind niet mer en kryt

---

*) Coussem. p. 32. — Wir fügen zur Erleichterung und Erweiterung des Verständnisses einige kurze Worterklärungen nebst Hinweisen auf diese Zeitschrift bei. Der Herausgeber.

1) *Herders*, Hirten. *Soetigheyd*, Süssigkeit. — 4) *Voedstervater*, Pflegevater; Stürenb. 59: *Föhdster*, Ernährerin, Amme, von *föden*, nähren. — 5) *Suykerpap*, Zuckerbrei. — 6) *Windelap*, Windel. — 7) *kryt*, schreit, weint; Z. III, 279, 18. Stürenb. 124. — 8) *haere Borst*, ihre Brust; Z. II, 551, 7. IV, 277, 30. — 9) *Logt*, Luft; Z. IV, 268, 4. — 11) *werken*, arbeiten. — *heel*, ganz; Z. II, 267, 22. — 12) *Luyer*, Lumpen, Windel, ostfries. *Lûr* (Stürenb. 143). Z. IV, 134, 112; vgl. ahd. l o d o, l u d a r a, nhd. lotter. — *Gracht*, Graben; Stürenb. 74; *Grafft*. — 13) *Vier*, Feuer. — *raepen*, spalten. — *Hout*, Holz. — 14) *want*, denn; Z. II, 266, 15. — *kout*, kalt. — 15) *verblyd*, erfreut; Z. I, 277, 13. Stürenb. 309. — 16) *en* als Verbalnegation, wie mhd. — 19) *duyst*, tausend.

Slaept Jesus, slaept Emmanuel,
Slaept grooten prins van Israël;
Duyst en duyst zielen zyn verblyd
Om dat gy nu gebooren zyt. 20.

Den goeden God in d'hemelpoort
En is op ons niet meer gestoort,
Want Jesus brengt den olyf meê,
Het kind dat brengt ons peys en vreê.

Zoo Maria haer heylig kind 25.
Voor 't vier in diversche doeken wind,
Zyn handen speelen hier en daer
Van haeren borst tot in haer hayr.

Uyt Jesus wesen vloeyt een soet,
Een soet dat myn ziel leven doet; 30.
Segge ik nog Betleheem ik mis
Want nu den stal een hemel is.

Das Lied stammt aus Hazebrouck, wird in den Pfarrschulen gesungen, und ist sehr beliebt. Es hat ganz das Gepräge eines echt holländischen Genrebildes*). Der Melodie (in C major) liegt jene des Veni creator zu Grunde. Ein ähnliches Lied**) führt den Titel *Jesus 't zoete kind.* Das Christkind wird von den drei Königen aufgesucht, die mit ihren Gaben herannahen. Die dritte Strophe lautet:

---

— 20) *gy*, *ye*, ihr; Z. II, 395, 1. — 22) *gestoort*, erzürnt, erbittert. — 23) *Olyf*, Ölzweig. — *meê*, mit, aus *mede*, wie *Vreê*, Friede. — 25) *zoo*, so, wenn. — 29) *vloeyt*, fliesst; Stürenb. 317: *vlojen.* — *Soet*, Brunnen; Stürenb. 249: *Sood.*

*) Die Windeln des kleinen Christus, welche hier von dem dienstfertigem Joseph in der *Gracht* gewaschen werden, sind fast in allen flamändischen und holländischen Weihnachtsliedern erwähnt, und oft muss allerlei herhalten, um sie herbeizuschaffen. So heisst es unter Anderem in einem holländischen Liede in Hoffmann's „Horae belgicae" (T. II, p. 3.)

„Maria en hadde haer niet bereit
Tot enigher hande wieghen cleit,
Daer sie haer lieve kint in want,
Josep die toech altehant
Die hasen van den benen sijn,
Die men ons noch t' Aken latet sien."

**) Coussem. p. 91.

Zoete kindtje, weet ye wel,
In dees winters koude fel,
Wie dat er voor de deure staet?
't zyn dry koningen,
Met belooningen. 5.
Wie dat er voor de deure staet?
— Zeg dat ze maer binnen gaen.

und die fünfte Strophe:

t' Joseph maekt uw keuksken net,
Vaegt uw vloerken, maekt uw bed,
Maekt dat zoete, zoete, zoet, 10.
Hooy en strooy,
Viv la rooy,
Maekt dat zoete, zoete, zoet,
Maekt dat mooy om 't kindtje zoet.

Es spricht sich hier ganz jene Anschauungsweise aus, welche nur in einem vollkommen kindlichen Gemüth entspringen kann, da sie — auch nur einen einzigen Schritt über das rein Naive hinausgeführt — nur zu leicht in das Baroke oder Lächerliche abirren würde. Zu derselben Reihe von Liedern, durch welche biblisches Leben oder biblische Persönlichkeiten ganz in die Gegenwart herüber versetzt werden, gehört unter anderen auch *Jesuken end Janneken**). Die beiden Knaben spielen an einem schönen Sommertag auf einer kleereichen Wiese mit einem Lamm; da erzählt die fünfte Strophe:

Janneken zyn klein neefken nam
En zette hem boven op het lam:
„Schoon mann'ken, gy moet reijen,**)
Ik zal u naer huy leijen,
Want moederken die zal zyn in pyn, 5.
Waer dat wy zoo lang gebleven zyn."

---

1) *zoet*, süss, sanft, lieb; Z. III, 286, 7. — 2) *fel*, rasch, schnell, heftig, stark. Vgl. Stürenb. 52: *felle Wind*, *felle Fröst*. — 7) *maer*, nur, aber, doch. — *binnen*, herein. — 8) *Keuksken*, kleine Küche. — 9) *Vloerken*, Dimin., Hausflur, Boden. — 12) Wol das franz. vive le roi! mit Anlehnung an *Rooy*, Maass, Regel? Stürenb. 204. — 14) *mooy*, schön; Z. II, 392, 38. IV, 29.

*) Coussem. p. 115.

**) Auf dem Gemälde von Rafael: die heil. Familie, im Besitze des Grafen Carlo di Castelbarco, lässt die heil. Maria das Christuskind auf dem Lamm reiten.

1) *Neefken*, Neffchen, Vetterchen; Z. III, 185, 48. — 2) *hem*, ihn, u. *boven*, oben,

Die Mutter richtet dann einen süssen Brei und die beiden kleinen Vetterchen lassen sich denselben wohl schmecken. Die Schlussstrophe sagt:

Naer tafel dankten zy onzen Heer
En vielen beyd' op hunne kniekens neer,
Maria gaf een kruysken,
Daer toe een suyker-huysken, 10.
En zong hun stillekens in den slaep,
En nae het stalleken ging het schaep.

Dass die heil. Maria das Kreuz über die beiden entschlummernden Kindern schlägt, ist freilich ein starker Anachronismus, allein er ist doch nicht so gross als manche andere und steht mindestens weit hinter dem des älteren Pieter Brueghel zurück, der auf einem Bilde, welches den Zug Christi nach Golgatha vorstellt*), neben jeden der beiden Schächer, die auf Karren zu dem Hochgericht geführt werden, einen Galgenpater, und zwar Franziskaner, hinmalte! Aber derlei Irrungen werden den wirklich Sachverständigen nicht stören, sie gehören mit zum Ganzen, mit zum Geiste des Jahrhunderts, weshalb sie auch überall, im Liede sowie in bildlichen Darstellungen, angetroffen werden. Der Gesang von *Jesuken end Janneken* ist auf der Strecke von Lys bis Dünkirchen heimisch.

Unter einer Abtheilung erzählender Gedichte, welche de Coussemaker mit dem Titel *Scandinavischen herinneringen* bezeichnet ist unstreitig *Halewyn en het kleyne kind* das Bedeutendste. Es hat einen ungemein ernsten Ton und muss um seiner Originalität willen unverkürzt hierher gesetzt werden.

**Halewyn en het kleyne kind.** **)

Een kind, en een kind, en een kleyne kind,
En een kind van zeven jaren,
't had in een konings warandetje geweest,
Waer dat alle de konyntjes waren.

---

s. Z. III, 26. — 4) *naer huy*, nach Hause. — *reijen*, reiten; *leijen*, leiten. — 10) *hun*, sie (Plur.); *hunne*, ihr (Z. 8).

*) Im k. k. Belvedere; s. Krafft's Katalog.

**) Coussem. p. 149.

3) *Warandetje*, Dimin. v. (holl.) warande, Thiergarten, Park. — 4) *Konyntje*, Kaninchen; holl. konijn, engl. cony, dän. kanin, altfranz. conil, ital. coniglio etc. aus lat. cuniculus.

Een kind, en een kind, en een kleyne kind, 5.
En dat kind die hadde een boogje,
En dat boogje was gespande;*)
Het schoter het schoonste konyntje dood,
Die daer was in de g'heele warande.

„Mynheere, mynheere van brussel en kasteelen, 10.
En uw kleyne kind moed hangen,
Hy moeter hangen aen den hoogsten boom,
Die daer staet in de g'heele warande."

„„O koning, ô koning, ô koning Halewyn,
Laet myn kleyne kind nog leven, 15.
Ik heb menig tonnen vol rood en fyn goud:
Wil ye z'hebben, ik zal ye ze geven?""

„Uwe tonnen vol goud en willen ik niet h'en,
En uw kleyne kind moet hangen;
Hy moeter hangen aen den hoogsten boom, 20.
Die daer staet in de g'heele warande."

„„O koning, ô koning, ô koning Halewyn,
Laet myn kleyne kind nog leven;
Ik hebbe nog zeven schoon dochteren t'huys,
Wil ye z'hebben, ik zal ye ze geven."" 25.

„Uw zeven dochters en willen ik niet h'en,
En uw kleyne kind moet hangen;
Hy moeter hangen aen den hoogsten boom,
Die daer staet in de g'heele warande."

't eerste traptje, dat 't kind op de leere klom, 30.
Het keek zoo dikwyls omme,
Als 't van verre zyn moeder nit zag;
En van naren zag hy haer komen.**)

---

9) *g'heel*, ganz; s. oben zu S. 421, 11. — 30) *Traptje*, Dimin. v. *Trappe*, Treppe, Stufe, Sprosse; Stürenb. 288. — *Leere*, Leiter. — 31) *keek*, guckte, schaute; Z. II, 189, 4. III, 260, 27. — *dikwyls*, holl. *dikwijls*, oftmals; Z. II, 547, 27. — 32) *als*, ob. — 33) *van naren*, von Nahem, aus der Nähe.

*) Ein überzähliger Vers, der nach der Melodie des vorhergehenden gesungen wird.

**) Diese und ihre Wiederholungsstrophen haben grosse Ähnlichkeit mit der dritten Strophe von *Jesus dood* (p. 123), nämlich:

„Zy leyden Jesus de poorten uyt
En hy keek zoo dikwyls omme,
Als zyn moeder niet achter en kwam;
Ja van verren zag hy ze kommen."

„Liefste moeder", zeyd hy, „ende moeder van my,
En uw kleyne kind moet hangen, 35.
En had gy nog een uertje langer geweest,
Myn jong leventje die wasser gelaten."

't tweede traptje, dat 't kind op de leere klom,
Het keek zoo dikwyls omme.
Als 't van verre zyn vader niet en zag; 40.
En van naren zag hy hem komen.

„Liefsten vader", zeyd hy, „ende vader van my,
En uw kleyne kind moet hangen,
En had gy nog dry kaertjes langer geweest,
Myn jong leventje die wasser gelaten." 45.

't derde traptje, dat 't kind op de leere klom,
Het keeke zoo dikwyls omme,
Als 't van verre zyn broeder niet en zag;
En van naren zag hy hem kommen.

„Liefste broeder", zeyd hy, „ende broeder van my, 50.
En uw broedertje moet hangen,
En had gy nog een half uertje weg geweest,
Myn jong leventje die wasser gelaten."

't vierde traptje, dat 't kind op de leere klom,
Het keek zoo dikwyls omme, 55.
Als 't van verre zyn zuster niet en zag;
En van naren zag hy haer kommen.

„Liefste zuster", zeyd hy „ende zuster van my,
En uw broedertje moet hangen,
En had gy nog een kaeretje weg geweest, 60.
Myn jong leventje die wasser gelaten."

't vyfde traptje, dat 't kind op de leere klom,
Het keek zo dikwyls omme,
En het zag Maria kommen,

---

36) *Uertie*, Stündchen; Stürenb. 295. — 44) *Kaertje*, holl. kwartier, engl. quarter, Viertel (Stunde). — 56) *Zuster*, holl., Schwester. —

En het ging Maria groeten, 65.
Het woordje was schaers uyt zynen mond
En zyn hoofdetje viel voren zyn voeten.

Ich weiss nicht, ob es ausser der allbekannten schottischen Ballade:

„Wie ist dein Schwert von Blut so roth,
Edward" . . . . .

noch viele derlei Erzählungen gibt, in welchen Ton und Gang so vorzüglich gehalten sind, in welchen der unvermeidliche Ausgang der Handlung so sicher geahnt und dabei doch so überrascht wird, wie in dem oben gegebenen Gedicht, diesem düsteren Denkmal grausamer Jagdgerechtigkeit, welches, wie de Coussemaker bemerkt, überall im französischen Flandern gesungen wird. Der unversöhnliche Halewyn ist wohl derselbe, der, wie die sehr verbreitete Ballade*) erzählt, durch seinen Gesang schöne Frauen anlockte und sie dann hinrichtete, bis endlich eine Königstochter kam und ihm das Haupt abschlug. De Coussemaker bezieht sich in Betreff dieses Halewyn (= Adelwyn), welchen Willems**) für einen Königssohn oder den Sohn eines Jarls hält, auf die „Histoire de Flandre" von Kervyn de Lettenhove***), wo es heisst, dass unter den „Karlings" einer war, der alle Wildheit seines Stammes in solcher Art besass, dass ihn jene, die über ihn schrieben, Allowyn (qui prend tout) nannten und ihm den Beinamen „le brigand redoutable" gaben. Er hiess Adhilek, war der Sohn des Ekloph und wurde später durch den heil. Amandus in der Kirche zu Gent bekehrt.

Unter den Sagen und Legenden der vorliegenden Sammlung dürften *De dry herderkens* und *Tjanne* die interessantesten sein. Das erstere†) fand de Coussemaker zu Bailleul, zu Caestre und anderen Orten des Bezirkes Hazebrouck. Es lautet:

Daer gingen dry herderkes uyt om te jagen,
Buyten de poorte van Berge-op-Zoom;
Terwyl zy daer stonden,

---

65) *groeten*, grüssen. — 66) *Woordje*, Wörtchen. — *schaers*, kaum, (schier; Z. IV, 103. 12), holl. ostfries. schaars, selten, kaum, knapp; Stürenb. 210. — 67) *Hoofdetje*, Dimin., Häuptchen.

*) „Herr Halewyn zonk een liedeken,
Al wie het hoorde wou by hem zyn" — bei Coussem., p. 142; bei Willems, p. 116. Mone, Anzeiger, 1838, p. 448. Uhland, Volkslieder, I, 153 etc.

**) Oude vlaemsche liederen, p. 19. ***) Tome, I, p. 68. †) Coussem. p. 210.

1) *Herderkes*, Hirtchen; s. oben, S. 421. — 2) *buyten*, aussen, hinaus; Z. II, 41' 9. III, 267, 3, 2. — *Poorte*, Thor; Z. III, 280, 52. — 3) *terwyl*, während; Z. III, 214, 6.

Zy hebben daer gevonden
Een nieuwgeboren kind. 5.

Zy hebben het kleyne kind opgenomen,
Zy zyn daer meê naer d'herberge gegaen,
„Bazinne van den Viere,
Tapt ons eene kanne biere,
Wy hebben daer gevonden 10.
Een nieuwgeboren kind."

De bazin heeft de kanne in haer hand genomen.
Zy is daer meê in den kelder gegaen,
't bier was geschonken,
Maer 't was nog niet gedronken, 15.
Het biertje was verandert in rooden bloet.

De herderkens, die in de kanne keken,
Zy zeyden: „Gy hout den zot met ons."
„„Wel Heeren"" zeyd zy „„Heeren,
Gy moet alzoo niet zweeren: 20.
't is een teeken van ons grooten God.""

Zy hebben het kleyne kind aengesproken
„Zyt gy van God, sprekt tegen my.
Oft zyt gy van den boozen?
Wilt toch by ons niet spooken." 25.
't kind heeft zyn mondje wyd open gedaen.

't sprak dry wordekens achter malkander:
„Menschen, bekeert u 't is meer als tyd,
Want God die zal ons zenden
De straffe van ellenden: 30.
Oorlog, peste en dieren tyd."

's nachts omtrent den elven of ten twelven
Daer kwamen dry mannen in het lochtgedruys:

---

8) *Bazin*, holl., Wirthin. — 9) *tappen*, zapfen. — 18) *Zot*, nach holl. zot, ostfries. *sott*, franz. sot, dumm, Thor, Tölpei: Narrheit, Scherz. Diez. rom. Wbch. 378. — 20) *zweeren*, schelten. — 21) *Teeken*, Zeichen. — 23) *tegen*, gegen; Z. III, 266, 3. — 27) *achter malkander*, nacheinander; Z. II, 267, 85. 391, 2. — 31) *Oorlog*, holl. ostfries. oorlog, ags. orläg, mhd. urliuge, Krieg; Stürenb. 169. — 32) *omtrent*, holl., gegen, um; ungefähr, fast; ostfries. *umtrent*, (Stürenb. 297); vgl. dän. schwed. omkring, henneb. *ömmekrënke*; Z. II, 77, 5, 14. — 33) *Lochtgedruys*, Luftgebrause.

Den een' met een roede,
Den and'ren met zyn zweepe, 35.
Den derden met zyn dierbaer kruys.

God wilde de straffe in de locht verkonden,
Groote hagelsteenen zynder gevalen
Tusschen regen en sneewe,
De hagels die daer leên, 40.
Ze woegen ze in de schale, ieder woeg een vierendeel.

Es ist übrigens zu bedauern, dass der Sammler nicht andeutet, auf was sich dieses wunderlich abgerissene, fast mystische Lied mit seinen Prophezeiungen eigentlich bezieht und warum, wie er doch angibt, ein so düsteres Gedicht gerade von Mädchen, nämlich von den schon erwähnten Spitzenklöpplerinen zu Bailleul, und sogar bei ihrem Maifeste gesungen wird. Das zweite *Tjanne* (Johanna)*) erzählt von einer Frau (der *Tjanne*), welche stirbt und drei Kinder zurücklässt. Der Mann heirathet schnell wieder und seine zweite Frau schickt die Kinder betteln. Diese gelangen bei ihrer traurigen Wanderung an das Grab ihrer Mutter (Strophe 4.):

Zy lasen en zy baden,
Zy vielen op hulder kniên,
Op 't gebed, dat zy daer lazen,
Het graf sprong oper in drien.

Die Verstorbene nimmt das mittlere Kind auf den Schooss und säugt das kleinste; alle drei klagen über Hunger und bitten sie, mit ihnen zu gehen und Brod zu betteln. Da heisst es (Strophe 8.):

„Ach kinders", zeyde zy „kinders, 5.
'k en kan voor waer niet opstaen,
En myn lichaem ligt onder d' aerde,
En den geest doet my hier staen."

Das Lied erinnert an das bekannte Gedicht von der Stiefmutter und, wie Coussemaker anführt, an „le Retour de la mère."**)

35) *Zweepe*, holl., Peitsche; Stürenb. 240. Z. III, 283, 108. — 36) *dierbaer*, holl. dierbaar, theuer, lieb, verehrenswerth. — *Kruys*, Kreuz. — 39) *tuschen*, holl., zwischen. — 40) *leên*, lagen. — 41) *Vierendeel*, Viertel (Pfund).

*) Coussem. p. 209.

**) Übersetzt von Van Duyse im *Klaverblad*, Bruxelles, 1848, p. 221 et 256.

2) *hulder*, ihr; ebenso unten, S. 430, 14; vgl. *hunne*, oben S. 424, 10.

Die Ronden und Reigen, welche im französischen Flandern fast den ganzen Sommer hindurch, vorzüglich aber an den Festen des heil. Johannes (der Sommersonnenwende) und des heil. Peter und Paul zu den abendlichen Tänzen (*Roozenhoeds**) gesungen werden, wobei man, wie schon im Eingang dessen gedacht wurde, entweder Spiele oder pantomimische Darstellungen mit dem Gesange verknüpft, besitzen im Gegensatze zu dem Ernst der oben angeführten erzählenden Gedichte die volle Heiterkeit des flamändischen Volkes, das auch aus etwas Unbedeutendem Scherz und Lachen hervorzulocken versteht. Es seien hier zur Mittheilung gewählt: *'t groen meuletje*, *Mooy Bernardyn* und *'t godsdeel of den rommelpot.*

### 't groen meuletje.**)

Langst een groen meuletje
Kwam ik getreden,
Langst een groen meuletje
Kwam ik gegaen,
En wy vonden daer een paer heeren, 5.
Ja heeren, ja heeren,
En wy vonden daer een paer heeren,
Op onzen wegaert staen.
En zy deên nu van zulke,
Van zulke, van zulke; 10.
En zy deên nu van zulke
Op onzen wegaert staen;
En ä zoo, en ä zoo,
Dat zyn hulder manieren.

Langst een groen meuletje, enz. 15.
En wy vonden daer een paer boeren, enz.

Langst een groen meuletje, enz.
En wy vonden daer een paer nonnen, enz.

Langst een groen meuletje, enz.
En wy vonden daer een paer paters; enz. 20.

Diese Ronde, welche zu Bailleul von Kindern gesungen wird, hat ihren Reiz in der Nachahmung der Manieren jener Personen, die in dem Liedchen genannt werden.***)

---

*) *Roozenhoeds* werden die Guirlanden von Blumen und Blättern genannt, welche über den Tanzplätzen, oft mitten in der Strasse, aufgerichtet werden; auch die Tänze tragen diesen Namen, weil sie unter diesen *Roozenhoeds* gehalten werden.

**) Coussem. p. 342.

***) Dr. Ferd. Wolf bringt in seinen Proben portugiesischer und catalonischer Volksromanzen (Wien, 1856, p. 34. Anmerk. 1) ein Liedchen *El labrador*, bei welchem die verschiedenen Arbeiten des Landmannes nachgeahmt werden.

1) *Meuletje*. Dimin., kl. Mühle. — 8) *Wegaert*, Weg. — 9) *van zulke*, von solchem (Adv.), d. i. so. — 16) *Boer*, holl. Bauer.

### Mooy Bernardyn. *)

„Waet doet gy in het groene veld,
Mooy Bernardyn,
Mooy Exafyn?"
„„Ik zoeke hier geld,
Fiere mooy meysje, 5.
Ik zoeke hier geld,
Mooy meysje.""

„En wat zal gy met dat geld doen,
Mooy Bernardyn,
Mooy Exafyn?" 10.
„„Koopen een koeye,
Fiere mooy meysje,
Koopen een koeye,
Mooy meysje.""

„En wat zal gy met de koeye doen, 15.
Mooy Bernardyn,
Mooy Exafyn?"
„„'k zal ze melken,
Fiere mooy meysje,
'k zal ze melken, 20.
Mooy meysje."

„En wat zal gy met de melk doen,
Mooy Bernardyn,
Mooy Exafyn?"
„„Maken een bloempap 25.
Fiere mooy meysje,
Maken bloempap
Mooy meysje.""

„Warmeê zal gy den bloempap roeren,
Mooy Bernardyn, 30.
Mooy Exafyn?"
„„Met den koesteert,
Fiere mooy meysje;
Met den koesteert
Mooy meysje."" 35.

Dieses gemüthliche Liedchen, welches scherzhaft endet, wird von zwei Mädchen gesungen, von denen das eine frägt und das zweite antwortet. Die Melodie hat das Eigene, dass sie in C major beginnt und in A minor endet. Das Lied ist in den Umgebungen von Bergues heimisch.

---

*) Coussem. p. 267.

2) *mooy*, schön; s. oben S. 423, 14. — 5) *fier*, holl. u. franz., stolz. — *Meysje*, holl., ostfries. meisje, Mädchen, Liebchen; Z. II, 541, 158. Stürenb. 148 weist auf *Meid*, und dessen schweiz. Diminut. *Meitschi* hin. — 11) *Koeye*, holl. koe, ostfries. *Koh*, Kuh. — 25) *Bloempap*, holl. Mehlbrei „van schoone weite of tarwe meel", Weizenbrei. — 29) *warmeê*, womit. — 32) *Koesteert*, Kuhschweif; Z. II. 280, 29. Stürenb. 260.

### 't godsdeel of den rommelpot. *)

Geeft wat om den rommelpot,
't is zoo goet om hutspot,
Van de liere, van de laere,
Van de liere, liere om la;
Vrouwtje, geeft het Godsdeel. 5.

(God help ye!)
God heeft my zoo lange geholpen,
Dat myn koetjes zyn gemolken;
Dat myn schaeptjes zy geschoeren
Van de liere etc. 10.
Vrouwtje, geeft het Godsdeel.

(God bewaer ye!)
God heeft my zoo lange bewaerd,
Dat ik draeg eenen gryzen baerd;
Van de liere etc. 15.
Vrouwtje, geeft het Godsdeel.

Dieses Lied, welches de Coussemaker in Bailleuel und dessen Umgebung fand, wurde hauptsächlich deshalb hier aufgenommen, weil es Anlass gibt, Einiges über den *Rommelpot***) anzudeuten, der sich oft auf Gemälden von holländischen Malern vorgestellt findet***) und über den hier zu Lande schon öfter Fragen aufgeworfen wurden, ohne dass eine befriedigende Antwort gegeben werden konnte. Der Rummeltopf ist nämlich ein breiter, nicht allzuhoher Topf von Thon oder Fayence, über welchen eine Rinds- oder Schweinsblase ausgespannt wird, in deren Mitte man durch eine möglichst enge Öffnung ein Stück Schilfstengel, einen Binsenhalm oder im Nothfalle auch Stroh steckt. Man fährt nun mit dem Daumen und Zeigefinger oder auch mit der ganzen Faust an dem Halm auf und nieder, indem man ihn sanft drückt, und erzeugt dadurch ein eigenthümliches Geschnarre, weil durch dieses Auf- und Niederfahren die Blase (das Tympanum) in Schwingung gesetzt wird. Das Instrument ist zwar durchaus nicht musikalisch†), eignet sich aber eben deshalb ganz gut zur Begleitung von gewissen Scherzen, an denen der in seinen Geschäften so gelassene Holländer und Vlaminger nicht minderen Gefallen findet als der Angehörige irgend einer anderen Nation.

---

*) Coussem. p. 93.

**) Rummeltopflieder finden sich bei Firmenich, Germ. Völkerst. III, p. 38, p. 89; in Kretzschmar's Deutsche Volksl. II, p. 501 u. s. w.

***) So z. B. auf dem Bilde von Jan van Steen „die Bauernhochzeit"; s. Krafft's Katalog.

†) Dieses Instrument ist auch in Spanien gebräuchlich; Salvà in seinem Diccionario de la lengua castellana, p. 987, beschreibt es ganz so, wie oben, unter dem Namen Zambemba.

*Godsdeel*, Gottestheil, d. i. Almosen. — 1) *om*, um, für, zu. — 2) *Hutspot*, ostfries. *Hüttspott*, eingesalzene kleine Stücke Fleisch; s. Z. IV, 131, 62. Stürenb. 92. — 5) *Vrouwtje*, Dimin., Frauchen.

Doch nun zu den Seemannsliedern. Die Seeleute von Dünkirchen werden als ein eigener Schlag von Menschen geschildert: besonnen inmitten der Gefahr, hartnäckig im Gefecht und ernst in allen ihren Verrichtungen, sind sie im Übrigen heiter und fröhlich. Sie verleben nur die eine und zwar die rauhere Hälfte des Jahres in ihrer Heimat; denn kaum kommt der Mai, so segeln sie nach Island und in die nördlichen Meere, um dort Fische, vorzüglich den Kabeljau, zu fangen, und verweilen daselbst bis in den Herbst. Diese lange Abwesenheit von ihrem Wohnort und von den Ihrigen bietet so manche Gelegenheit zur Gestaltung von Liedern, auf eine ähnliche Weise wie in der Einsamkeit und Abgeschlossenheit der Alpen verhältnissmässig mehr gesungen wird als in breitbevölkerten Ebenen. Eine besondere Art ihrer Lieder sind jene, in welchen sie ihre Reisen beschreiben; so z. B.

### Vertrek naer Island.

Alle, die willen naer Island gaen,
Om kabeljauw te vangen,
En te visschen met verlangen,
Naer Island,
Naer Island, naer Island toe; 5.
Tot driendertig reyzen zy zyn nog niet moê.

Als den tyd van de foye komt aen,
Wy dansen met behagen,
En me waten van geen klagen,
Maer komt den tyd, 10.
Maer komt den tyd van naer zee te gaen,
Jedereen is al met een zoo zwaer hoofd belaên.

Alser de wind van het noorden waeyt,
Wy gaen naer de herberge
En wy drinken zonder erge, 15.
Wy drinken daer,
Wy drinken daer al op ons gemak,
Tot dat den lesten stuyver is uyt onzen zak.

Alser de wind van het oosten waeyt,
Den schipper, bly van herten, 20.
Zegt: „Wat willen wy laveeren?
't zal beter zyn,
't zal beter zyn, ja 't zal beter zyn,
Te loopen voor de wind regt in de canele in."

---

*Vertrek*, Auszug, Reise, v. *trecken*, ziehen, Z. II, 541, 138; *vertrecken*, ausziehen, umziehen, Stürenb. 316. — 6) *tot*, holl., zu, nach. — *moê*, müde. — 7) *Foye*, holl. fooi, fooitje, ostfries. *Footje*, (wol zu foed, feudum, Lehn, Lohn, Miethe), Trinkgeld, Abschiedsschmaus; hier: die Pachtzeit, für welche Matrosen und Fischer gemiethet werden. — 10) *maer*, aber, doch. — 11) *den Tyd van naer Zee te gaen*, die Zeit von nach der See zu gehen, die Abreise. — 13) Beim Nordwind können sie nicht auslaufen. — 17) *al op ons Gemak*, ganz nach unserem Gefallen; Z. III, 284, 127. — 18) *Stuiver*, holl., eine kleine

Langs de Leezaers en de Schorels voorby, 25.
Van daer al naer Cap Claire, —
Die niet weet, hy zal wel leeren;
Toen komter by,
Toen komter by onzen stiereman,
En hy geeft ons de coers naer Island. 30.
Dan lopen wy 't eyland Rookol voorby,
Al naer de Vogelscharen,
Dan kan ieder openbaren;
En van daer naer,
En van daer naer den hoek Bredefiort, 35.
Daer smeten wy de kollen al buyten bord.

Da beginnt nämlich das Fischen. — Ein anderes Seemannslied*) gibt den Zug der Fischer in der Art eines Reiseberichtes. Der Matrose lässt sich im März zu Nieupoort werben, tanzt und nimmt Abschied von seinem Liebchen. Dann segelt er 360 Meilen, um die Sandbank Daggerbanc zu passieren, hierauf zieht er in den Kanal la Manche und an den Inseln Fayerel und Fulo vorüber. Der Ocean ist hier grundlos: *daer is geen grond te meten.* Dann kommen sie zu den Faröern und passieren rechts von den Westermanns-Inseln. Sie segeln lustig und froh bis sie die den Hekla begrüssen. Bei den Vogelscharen macht sich schon die Kälte fühlbar, sie sehen den Jockel (Jökul) und kommen nach dem Cap Bredfiord wo die Klüver- und Stagsegel eingezogen werden. Im Mai wird gefischt. Wenn aber die Bai von Bredfiord ausgefischt ist, ziehen sie nach dem Cap Direfiord und von da an das Nordcap, welches sie erst im Juli verlassen. Sie segeln dann am rothen Cap vorbei in die blaue Bucht, wo sie viel Kabeljau fangen. Im August geht es dann weiter südwärts. Sie sagen Langenås Lebewohl, schiffen gegen Nieupoort und gehen endlich zu Dünkirchen ans Land. Die Weisen (*airs*) dieser Seemannslieder sind alle frisch und markig, recht in entschiedener Seemannsweise, obgleich sich viele derselben in dem weichen A minor bewegen. Ein sehr hübsches Lied ist:

### Het Afscheyd. **)

Het windetje, die uyt den oosten waeyt,
Lief, en waeyt niet ten allen tyde,
Als ik in myn zoete liefs armen lag,

---

Münze; engl. stiver. Stürenb. 270. — 20) *blij*, holl., fröhlich; ostfries. *bliede*, engl. blith; s. oben zu S. 421, 15. Stürenb. 19. — 24) *Canele*, Kanal, hier: La Manche. — 36) *Kollen*, Plur., Angeln. — *buyten*, ausser, über—hinaus; s. oben zu S. 427, 2.

*) Coussem. p. 247. **) Coussem. p. 254.

Der Abschied. — 1) *Windetje*, Dimin., Wind. — 2) *Lief*, Lieb, Liebchen. —

Het was zoo bedroeft om te scheyden.
Liefste wonder eenling zoet! 5.
Het was zoo bedroeft om te scheyden.

's nachts, het was omtrent mitternacht,
Ik ging kloppen aen myn zoete liefs deure:
„Slaept gy of waekt gy, myn overzoete lief?
Staet op, en later my toch binnen. 10.
Liefste wonder eenling zoet!
My denkt dat ik hoore uw stemme."

„„'k en slape, noch 'k en wake niet vast,
Noch 'k en lig in geen zware droomen,
Gy zoude veel beter naer huys toe gaen, 15.
Naer huys al om te gaen slapen,
Liefste wonder eenling zoet!
Want ik en zal u niet binnen laten.""

„Staet er een ander lief in 't hert van u,
En wordt ik dan door u versteken? 20.
Dat gy maer wiste, wat ween het my doet,
Ik zoude het zoo dikwyls verweten.
Liefste wonder eenling zoet!
Ik heb menig tyd voor u versleten."

„„Jongman, schepter moed ende bloed, 25.
't is een matroos zeer jong van jaren,
Hy ligter te Rotterdam op de ree,
Naer staet moet hy gaen varen.
Liefste wonder eenling zoet!
En zyn jong hertje die leeft in bezwaren."" 30.

Die dit liedeken heeft gedicht,
't is een zeeman jong van jaren;
En als de liefde van een komen moet,
Het is zoo zwaer om te dragen,
Liefste wonder eenling zoet! 35.
Ja het is zoo zwaer om te dragen.

---

5) *eenling*, einzig. — 7) *omtrent*, um, gegen: s. oben zu S. 428. — 22) *dikwyls*, oftmals; s. oben zu S. 425. — *verweten*, vorrücken, tadeln; Z. III, 432, 265. IV, 129, 37. Stürenb. 317. — 24) *versleten*, ostfries. *verschlieten*, abnutzen, verbrauchen, verwenden; mhd. verslîzen. — 27) *Ree*, Rhede.

Von diesen Seemannsliedern sind noch besonders interessant: „*Het afzyn*“ und „*Kapiteyn Bart*“. Das erstere schildert die Trauer der Mädchen nach der Abreise der Kabeljaufischer. „*De meisjes zyn al om te sterven*“ heisst es sehr naiv; sie gehen mit gebeugtem Haupt und schwerbeladenen Herzen; jetzt ist die Kapelle ihre Zuflucht, obgleich sie lieber zum Tanz giengen, wenn mehr der Bursche daheim wären u. s. w. Das Ganze ist wieder ein Bild, ein Strandbild, voll von dem was Herder so glücklich mit dem Worte „Wurf“ bezeichnet. Das Zweite erzählt den Tod des bekannten Capitän Bart und seines Sohnes auf der „Danae“, welche von zwei englischen Fregatten überfallen wurde. Das Gedicht, mit wechselnden langen und kurzen Versen, hat vielen Schwung, einen lebhaften Rhythmus und reiht sich an die historischen Lieder.

Unter den *Hekelliedjes* (satirische Lieder) und *Klugtliedjes* (Scherzlieder), welche, dem Charakter des Volks gemäss, ziemlich zahlreich sind und stets eine gewisse Spitze haben, spielen die Spottlieder auf die Bauern (*De boeren*, *Boeren tevredenheyd*, *Boerendragt* u. s. w.) eine besondere Rolle. Sie rühren natürlicher Weise von Städtern her, die sich über die Dorfleute lustig machen. Im zweiten dieser Lieder „Des Bauern Zufriedenheit“ lauten die Schlussverse jeder Strophe:

„Maer een boer, is maer een boer!
Keert gy hem om, hy blyft een loer.“

Es geht also im Flamändischen dasselbe Sprüchlein wie bei uns zu Lande: „Ein Bauer ist ein Lauer“ (von *loeren*, lauern; Z. III, 284, 121. 427, 48) und wirft dasselbe zweideutige Licht auf diese Leute, die nichts ohne Hintergedanken thun können und bei jedem Anderen derlei Hintergedanken vermuthen. Aber auch von der Dummheit der Dörfler wissen diese Lieder zu sagen; so z. B. in *Jan Plompaert*, wo Plompaert (Tölpel) mit seinem *wuvetje* zu Markte geht, wobei ihnen Butter und Eier in den Graben fallen und sie blos deshalb die Butter wieder herausfischen will, weil ihr um das *beuterkleed* (das Tuch, in welches diese eingewickelt ist) leid thut, da sie es, wie sie ganz treuherzig erzählt, erst gestern Abends aus Plompaert's besten Hosen schnitt. De Coussemaker gibt zwei Lesarten dieses Liedes, von denen die eine zu Bailleul, die zweite zu Bourbourg und Bergues und zwar mit verschiedenen Melodien gesungen wird.

Endlich muss noch eines besondern Liedes gedacht werden, nämlich des *Pierlala* (Peter Lala). Dieser Gesang gehört zu jener Art von Gedichten, welche bei jedem neueren und bedeutenden Ereigniss eine für die

Zeit passende Umgestaltung erhalten und mit diesen Variationen, bei welchen Satire und Spott den Ton angeben, gesungen werden. Das erste bisher bekannte Lied von *Pierlala* führt Willems*) an. Hier ist *Pierlala* ein von seinen nicht sehr weisen Ältern sehr verhätschelter Bursche, der sich putzt *glijk een watersnep* und sich nach besten Kräften dem Wein und Bier ergibt. Er heirathet dann und sein Weibchen hilft ihm sein Geld verthun, so dass er über sie und über alle Welt böse wird und unter die Soldaten geht. Da steht er nun einmal Nachts auf der Wache und glaubt den Teufel zu sehen. Als ausgemachter Hasenfuss läuft er davon, labt sich in der nächsten Schenke mit Wein und sinnt darauf, wie er es anstelle, um vom Militär wieder loszukommen. Da fällt ihm bei, sich krank zu stellen, sein Testament zu machen und zu sterben. Er lässt sich wirklich begraben, schleicht sich dann aber, als Alles fort ist und ihn Niemand bemerkt, wieder aus der Gruft, eilt nach seinem Hause und jagt seine Verwandten davon, die sich eben in seine Habe theilen wollten. Darauf versöhnt er sich mit seiner Frau und beginnt sein Geld zu sparen:

En als men somtijds by hem kwam,
En sprak „Zijt toch op ons niet gram",
„'t is uyt!" — zey Pierlala, sa, sa.

Dieses an und für sich harmlose Lied entstand zur Zeit des Einfalles der Franzosen unter Ludwig XIV. und erhielt in den achtziger Jahren die nachfolgende Form**). Es ist voll Hohn über die damaligen Ereignisse und zeigt den Widerwillen des echten Flamänders gegen alles Thun und Treiben der Franzosen.

Als Pierlala nu ruym twe jaer
Gelegen had in 't graf, 5.
Hoord' hy een vreemd gerucht op d' aerd.
— Wat onverwachte paf! —
Men sloeg den trommel op zyn pit;
Pier dochte, wat donder is dit!
'k stoeg stil, zey Pierlala papa. 10.

---

*) Oude vlaemsche Liederen, p. 304.

**) Coussem. p. 303.

1) *somtyds*, holl. u. ostfries., bisweilen; engl. sometimes. Stürenb. 249. — 4) *ruym*, holl. ruim, ostfries. *ruum*, Adj. u. Adv., geräumig, reichlich, vollauf. Stürenb. 207.

Maer als den trommelslag stond stil,
Zy loosten het geweir:
Pier dochte daer is weêr geschil,
Patriot of volontair,
Hy docht, hoe duyvel mag dit scheên! 15.
Hy hoorde raepen: Citoyen!
Wat' s dit? zey Pierlala papa.

Hy kroop van benauwtheyd uyt 't graf,
En schudde wat zyn hoofd.
Hy hoorde weder pif, poef, paf, 20.
„Wie hat dat ooyt gloofd?"
Sprak hy, en hy vertrok van daer,
Zonder dat men hem wierd gewaer,
„Ik vlugt" zey Pierlala papa.

Maer hy wandelde door de stad, 25.
By al soorten van liên,
D' een zyn hem dit en d' ander dat,
Wat daer al was te zien.
Hy hoorde veel volk par ploton
Roepen: Viva la nation! 30.
„Dat's fransch" zey Pierlala.

„Ja wy zyn al Franschen te gaêr,
Sprak eenen tot hem ras;
Dees zaek is maer te vast en klaer,
Geen vlamsch komt hier te pas. 35.
Gy moet hier roepen par ploton
Met ons: Viva la nation.
„'k gaen weg" zey Pierlala.

---

13) *Geschil*, holl., Zwiespalt, Uneinigkeit; vgl. *schellig*, uneinig: Z. III, 131. — 15) *hoe*, holl., wie; ebenso unten 39. — 18) *kroop*, kroch. Stürenb. 126: *krupen*, Prät. *kroop* und *kreep*, Ptc. *krapen;* Z. III, 251, 75. — *Benauwtheyd*, holl. b e n a a u w d h e i d, Beklommenheit, Angst; Stürenb. 14: *benaut*, (von *nau*, enge, nahe), beklommen; geizig, engherzig. — 19) *wat*, etwas, ein wenig; Z. III, 278, 4. Stürenb. 326. — 21) *ooyt*, holl. u. ostfries. *ooit*, je, jemals; Stürenb. 168. — 22) *vertrok*, zog aus; s. oben zu S. 433. — 23) *ras*, holl., rasch, schnell. — 35) *geen*, holl. u. ostfries., kein; Stürenb. 67. Z. III, 286, 14. — *te pas*, s. Z. III, 431, 209.

„Hoe, gaet gy weg? wat zyt gy dan?
Zyt gy geen citoyen?“ 40.
Pier sprak: „Ik en verstaen geen fransch,
Gy wet wel al wat ik meen,
Ik ben en gebooren Duytschmann,
Die geen Franschen verstaen kann,
Ik vlugt,“ zey Pierlala. 45.

Maer als hy an de poorte kwam,
Daer stond een op de wacht,
Daer was nog maer het meeste kraem,
Want Pier ging onbedagt,
Hy riep: „Qui vit?“ op zyner fransch, 50.
Pier, Pier, wel wat zyn dat voor mans.
'k en ken u niet, ola, ola,
Zwygt still, zey Pierlala.

Pier sprak: „Wel vriend, in het gemeen.
Wat zyn dat al vor mans, 55.
Die men daer noemde citoyens?
En zy spreken al fransch.
'k heb nog wel veel slypers gezien,
Maer nooyt geen slechter soort van liên,
'k moet lachen dat ik schud, sa, sa, 60.
Met hy“ zey Pierlala.

Den schildwacht sprak: „En lacht niet veel,
Want het gaet hier voor goed.“
„Wel vriend van 't nieuw gebakken meel
Ziet wel toe wat gy doet. 65.
Want, lieve schildwacht, my gelooft,
Gy zyt al mannen zonder hoofd.
Sa slypers, voegt u maer aen 't wiel,
'k zweer 't u by het zwijns ziel.“

---

58) *Slyper*, holl., (herumziehende) Schleifer. — 59) *nooyt*, holl., niemals; Stürenb. 160 u. oben zu S. 438, 21. — 68) *Wiel*, holl., Rad, ostfries. *Weel;* Stürenb. 327. Z. III, 286, 1. — 75) *kappen*, abhauen, beschneiden; Stürenb. 102. — 76) *toonen*, holl., zeigen; Stürenb. 284. Z. II, 266, 10. — *Hiel*, holl., *Hiele*, ostfries. Ferse; Stürenb. 87. — *Teen*, holl., Zehe.

Pier kroop dan weder in zyn graf 70.
En liet den schildwacht staen,
En d' ander die losten hem af.
Daer mee was 't speel gedaen.
Pier liet en..... met een steert
En zeyde „Kapt dat met uw zweerd!" 75.
En toond hem d' hielen voor zyn teen,
Adieu mon Citoyen.

Pierlala empfiehlt sich also, nachdem er sich das Treiben der Franzosen zur Genüge besah, in der Weise des Mephisto und legt sich wieder in sein sicheres und bequemes Grab. Es wäre noch eine bedeutende Zahl von Proben zu bringen, denn man legt diese Volkslieder eben so schwer aus der Hand, als man sie freudig zur Hand nimmt; allein es dürfte genug geschehen sein, um in dieser Zeitschrift auf sie aufmerksam zu machen.

---

## Märkische Mundart.

Med grôter gəduld
driəgd Michəl dė lûnən
fan wittən un brûnən. *)
Ens drîft sə·t te dul,
dat stîgd éäm in't krul; 5.
hä kîkt nà dər hûd:
en brûnən knîpt ût.
Dà siəd hä tau 'n wittən:
„blid it män hir sittən!
bai lœped héäd s'g'uld." 10.

*) med èrən te melden: lusə un flœ.

F. Woeste.

### Sprachliche Erläuterungen.

2) *driəgt*, trägt, erträgt. — *Lûnen*, Launen; Z. II, 510, 4. — 4) *ens*, einmal, einst; Z. II, 553, 98. — 5) *Krul*, Stirnhaar, Locke (Z. II, 507. 511, 7, III, 384. Stürenb. 125.); *dat stîgd éäm in't Krul*, das macht ihn ärgerlich, unwirsch. — 6) *kiken*, gucken, schauen; Z. II, 189, 4. III, 260, 27. — 7) *ûtknîpen*, davonlaufen, wegspringen; Z. II, 208. — 8) *tau'n w.*, zu den Weissen. — 9) *blid*, bleibt. — *män*, nur; Z. II, 392, 25. — 10) *bai*, wer; Z. III, 266, 2.

---